

Konflikte lösen mit Social Stories

Leni Schütz

44 Soziale Anleitungen zur **Wahrnehmung**
und **Steuerung** von Gefühlen
im Schulalltag

Bewährte
Methode aus
dem Bereich
Autismus





SoPäd | EMOTIONALE & SOZIALE ENTWICKLUNG

Konflikte lösen mit Social Stories

Leni Schütz

44 Soziale Anleitungen zur **Wahrnehmung**
und **Steuerung** von Gefühlen
im Schulalltag



 Verlag an der Ruhr

Impressum

Titel

Konflikte lösen mit Social Stories

44 Soziale Anleitungen zur Wahrnehmung und Steuerung von Gefühlen im Schulalltag

Autorin

Leni Schütz

Sensitivity Reading

Ilyas Inevi

Umschlagmotiv

© IONs – Shutterstock.com

Druck

Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin, DE



Verlag an der Ruhr
Mülheim an der Ruhr
www.verlagruhr.de



PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt
stammt aus
nachhaltig
bewirtschafteten
Wäldern
www.pefc.de

Geeignet für die Klassen 1–6

Urheberrechtlicher Hinweis

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Der Verlag untersagt ausdrücklich das Herstellen von digitalen Kopien, das digitale Speichern und Zurverfügungstellen dieser Materialien in Netzwerken (das gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen), per E-Mail, Internet oder sonstigen elektronischen Medien außerhalb der gesetzlichen Grenzen. Keine gewerbliche Nutzung.

Näheres zu unseren Lizenzbedingungen können Sie unter www.verlagruhr.de/lizenzbedingungen/ nachlesen.

Bitte beachten Sie die Informationen unter www.schulbuchkopie.de.

Soweit in diesem Produkt Personen fotografisch abgebildet sind und ihnen von der Redaktion fiktive Namen, Berufe, Dialoge u. Ä. zugeordnet oder diese Personen in bestimmte Kontexte gesetzt werden, dienen diese Zuordnungen und Darstellungen ausschließlich der Veranschaulichung und dem besseren Verständnis des Inhalts.

© 2023, Verlag an der Ruhr GmbH, Wilhelmstr. 20,
45468 Mülheim an der Ruhr, E-Mail: info@verlagruhr.de
Nachdruck 2025

ISBN 978-3-8346-6244-6

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	5
<i>Zum Aufbau des Buches</i>	6
Grundlagen	7
Von Social Stories zu Sozialen Anleitungen	7
Grundannahmen und Menschenbild	9
Die Wirkung von Sprache	11
Das emotionale Erleben des Kindes	12
Die Bedeutung von Inklusion	14
Unterschiede zu anderen Strategien der Konfliktlösung	18
Von der Theorie zur Praxis	19
Voraussetzungen für den Einsatz	19
Wann eine Soziale Anleitung eingesetzt werden kann	20
Vorteile einer Sozialen Anleitung	21
Praktische Durchführung	23
Eine Soziale Anleitung anwenden	23
Eine Soziale Anleitung schreiben	25
Soziale Anleitungen für einzelne Situationen	30
Konflikte zwischen Kindern – Übersicht	31
1. Sich in einer Reihe aufstellen	32
2. Sich in einer Reihe aufstellen ist nur Mittel zum Zweck	33
3. Eine andere Meinung als der Freund haben	34
4. Mein Freund spielt heute nicht mit mir	35
5. Beim Spielen verlieren	36
6. Streit unter Freunden	37
7. Eine Freundin wird ausgeschlossen	38
8. Ein Kind wird gehänselt	39
9. Ein Kind versucht, ein anderes zu hänseln	40
10. Chaos auf dem Pausenhof	41
11. Spielgeräte auf dem Pausenhof	42
12. Ein Kind wird verletzt	43

Konflikte im Unterricht – Übersicht 45

13. Aus Wut dem anderen ins Heft kritzeln	47
14. Tür zuhalten nach der Pause	48
15. Die Lehrerin schimpft mit einem anderen Kind	49
16. Ein Kind kommt nach der Pause immer als letztes herein	50
17. Beim Vorlesen der Namen im Stuhlkreis stören	51
18. Im Stuhlkreis richtig herum hinsetzen	52
19. Der Unterricht ist kein Ort, um Quatsch zu machen	53
20. Im Unterricht mitmachen und zuhören	54
21. Sich im Unterricht melden	55
22. Sich im Unterricht melden	56
23. Beiträge wertschätzen	57
24. Lernen für Klassenarbeiten	58
25. Die Wahrheit sagen	59
26. Dynamik im Sportunterricht	60
27. Die Farbe ist nur Mittel zum Zweck	61
28. Genügend Abstand zum Nachbarn halten	62
29. Während des Unterrichts aus dem Klassenzimmer laufen	63
30. Während des Unterrichts aus dem Klassenzimmer laufen	64
31. Während des Unterrichts aus dem Klassenzimmer laufen	65
32. Während des Unterrichts aus dem Klassenzimmer laufen	66

Konflikte mit dem Umfeld – Übersicht 67

33. So begrüßen sich Menschen	68
34. So verabschieden sich Menschen	69
35. Menschen schauen sich an	70
36. Menschen laufen durcheinander	71
37. Im Schulbus ruhig sein	72
38. Ein Kind braucht eine Pause	73
39. So geht Vorpubertät	74
40. Seine Sachen in der Garderobe ordentlich ablegen	75
41. Kinder mit anderen kulturellen Vorstellungen I	76
42. Kinder mit anderen kulturellen Vorstellungen II	77
43. An verschiedenen Orten können verschiedene Regeln gelten	78
44. Zur Toilette gehen	79

Medienverzeichnis 80

Vorwort

Die erste Soziale Anleitung entstand im Jahr 2014 für ein Kindergartenkind. Beim Turnen kamen bunte Tücher zum Einsatz und als das Kind eine andere Farbe bekam als sein Freund, hatte es einen Wutanfall. Es war dem Kind nicht möglich, ein anderes Tuch zu nehmen und damit zu turnen. Meist saß es am Rand oder musste sogar mit einer Betreuerin aus dem Zimmer gehen, um sich zu beruhigen.

Ich suchte nach einer Möglichkeit, dem Kind zu erklären, dass es auch mit einem anderen Tuch turnen konnte und dass es nicht auf die Farbe des Tuches ankam. So entwickelte ich die erste Soziale Anleitung.

Nachdem ich die Soziale Anleitung ein einziges Mal vorgelesen hatte, tauchte das Problem nie wieder auf. Auch bei anderen Spielen mit bunten Spielsteinen oder bunten Figuren gab es nie wieder ein Problem mit den Farben. Das hatte ich nicht erwartet. Ich war überrascht von diesem Erfolg, und auch ermutigt, weitere Soziale Anleitungen zu entwickeln.

Nach einer Weile fragten auch Kinder ohne Förderbedarf nach den Sozialen Anleitungen, die sie nebenbei mit angehört hatten. Ich verstand, dass sie von der Klarheit und Sachlichkeit der Anleitungen ebenfalls profitierten. Sie halfen ihnen dabei, unser komplexes soziales Miteinander besser zu begreifen. So entstand in den letzten acht Jahren eine Vielzahl an Sozialen Anleitungen, die ich hier zusammengefasst habe.

Bestimmt lässt sich nicht jeder Konflikt oder jeder Streit mithilfe einer Sozialen Anleitung „in Luft auflösen“, aber als Ergänzung zu vielen anderen guten Methoden können sie Kindern helfen, ungeschriebene Regeln besser zu verstehen und besser nachzuvollziehen, wie ein gutes soziales Miteinander gelingt.

Mein besonderer Dank gilt:

*Maria Meschede und Waltraud Hermann für ihre Bereitschaft, ungewöhnliche Wege zu gehen.
Dr. med. Bettina Tillmann und Vanessa Manser für ihre fachliche Kompetenz und Ermutigung.
Claudia Gerken-Vierke für ihre aufmerksamen Beobachtungen und ihre wertvolle Unterstützung in den letzten Jahren.*

Zum Aufbau des Buches

Im ersten Teil dieses Buches finden Sie die **Grundlagen hinter den Sozialen Anleitungen**. Diesen Teil müssen Sie nicht unbedingt komplett gelesen haben, um mit Sozialen Anleitungen erfolgreich arbeiten zu können.

In dem Teil „Von der Theorie zur Praxis“ geht es darum, wie eine Soziale Anleitung praktisch **eingesetzt wird**. Dieser Teil ist wichtig, um erfolgreich mit einer Sozialen Anleitung zu arbeiten. Hier erkläre ich Schritt für Schritt, wie Sie vorgehen können, wenn Sie eine Soziale Anleitung einsetzen wollen. Am Ende dieses Teils steht ein **„Rezept“ zum Schreiben einer eigenen Sozialen Anleitung**. So können Sie sich auch für Situationen, die in diesem Buch nicht aufgegriffen werden, eine eigene Soziale Anleitung erstellen.

In dem Teil „Soziale Anleitungen für einzelne Situationen“ sind die Sozialen Anleitungen thematisch zusammengestellt. Hier können Sie eine für Ihre Situation passende Anleitung auswählen.

Die **Sozialen Anleitungen** sind **in drei Kategorien geordnet**. Es kann jedoch sein, dass Sie eine Soziale Anleitung in einer anderen Kategorie finden als vermutet, denn viele Konflikte treten in unterschiedlichen Zusammenhängen auf und so ist die eindeutige Zuordnung manchmal schwierig.

Manchmal kann es sich lohnen, eine Soziale Anleitung leicht abzuwandeln, sodass sie ganz genau auf Ihre Situation passt. Scheuen Sie sich nicht, hier zu experimentieren und z. B. Worte auszutauschen.

Um den Lesefluss nicht zu stören, wird in den Sozialen Anleitungen immer der Begriff „Lehrerin“ verwendet. Liest nun ein männlicher Kollege oder eine andere pädagogische Fachkraft den Text vor, muss dieser Begriff jeweils passend ersetzt werden.

Grundlagen

Von Social Stories zu Sozialen Anleitungen

Social Stories sind als kleine Geschichten über Dinge des Alltags entstanden, die für die meisten Menschen selbstverständlich sind. Oft thematisiert eine Social Story das Befolgen einer „ungeschriebenen Regel“ oder sie verdeutlicht, wie man sich in einer bestimmten Situation angemessen verhält.

Entwickelt wurden die Social Stories von Carol Gray, geboren 1952 in Michigan/USA. Sie unterrichtete bis 2004 an einer Schule für autistische Kinder. Ihren Schüler*innen¹ war oft nicht klar, welches Verhalten oder Handeln in einer bestimmten Situation angemessen war.

Die „ungeschriebenen Regeln“, die neurotypische Kinder² meistens intuitiv erfassen, konnten die autistischen Kinder, die Carol Gray unterrichtete, oft nicht automatisch nachvollziehen. Sie suchte nach einer Möglichkeit, ihren Schüler*innen Zugang zu den „ungeschriebenen Regeln“ im Zusammenleben zu ermöglichen. Sie wollte einen Weg finden, ihren Schüler*innen wichtige Informationen darüber zu vermitteln, welches Verhalten in welcher Situation angemessen ist.

Im Jahr 1989 begann Carol Gray, Social Stories für ihre Schüler*innen zu schreiben. Dadurch, dass die Kinder sich sozial angepasster verhalten konnten, hatte sie mit den Social Stories eine Möglichkeit entwickelt, den Kindern eine größere Teilhabe im Alltagsleben zu ermöglichen.

Mittlerweile existiert eine große Anzahl von Social Stories auch auf Deutsch.³

Für Schulen und Kindergärten mit neurotypischen Kindern sind Social Stories in ihrer Ursprungsform überwiegend nicht geeignet, weil die Themen oft zu simpel sind.

Die Einfachheit und Klarheit der Social Stories haben mich jedoch fasziniert, sodass ich die Methode als „Soziale Anleitung“ weiterentwickelt und modifiziert habe. Mein Anliegen hierbei ist es, auch komplexere Zusammenhänge zu verdeutlichen und die Gefühle und Bedürfnisse hinter schwierigen Situationen wahrzunehmen.

Im Fokus steht nach wie vor immer das Kind, das in einer bestimmten Situation Schwierigkeiten hat.

Dem Kind wird zu Beginn Verständnis entgegengebracht. Danach erklären wir, warum seine Reaktion in der bestimmten Situation nicht hilfreich ist. Eine Alternative wird angeboten, die zu gelingender sozialer Interaktion beitragen kann. Dem Kind wird verdeutlicht, welchen Vorteil diese alternative Reaktion hätte.

¹ Der Verlag an der Ruhr legt großen Wert auf eine geschlechtergerechte und inklusive Sprache. Daher nutzen wir neutrale Formulierungen oder das Gendersternchen, um alle Menschen unabhängig von Geschlecht oder Geschlechtsidentität einzuschließen. In den Sozialen Anleitungen verzichten wir dennoch auf das Gendern. Dies ist eine Einzelfallentscheidung aus didaktischen Gründen und ist in keinem Fall ausschließend oder diskriminierend zu verstehen.

² Neurotypische Kinder sind Kinder, bei denen weder Autismus noch andere Entwicklungsstörungen diagnostiziert wurden.

³ Vgl. Gray, C. (2014): Das neue Social Story Buch. Schweiz: Autismusverlag.

Am Ende steht eine Idee, wie das Kind sich an die alternative Reaktion erinnern könnte oder was ihm dabei helfen könnte, das nächste Mal anders zu reagieren.

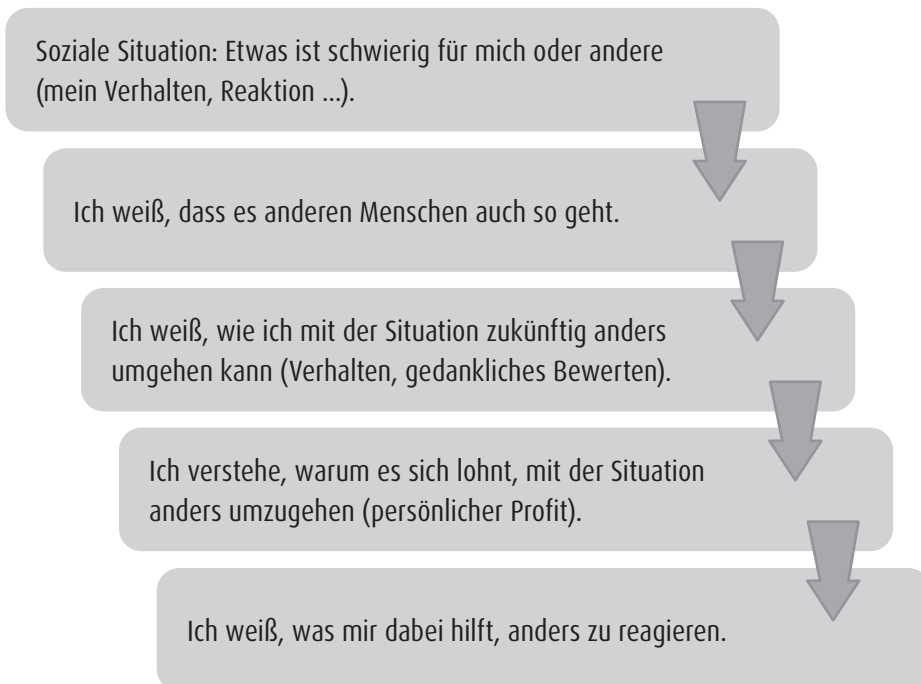
Aufgrund von Ängsten oder einer falschen Bewertung der Situation kommt es oftmals zu Konflikten. Manchmal fehlen dem Kind einfach die nötigen Informationen, sodass in der Folge ein Konflikt oder Spannungen entstehen.

Liegt die Angst vor Zurückweisung oder Misserfolg einem problematischen Verhalten zugrunde, kann die Soziale Anleitung dem Kind helfen, eigenes Erleben neu zu interpretieren.

Fehlen einem Kind Informationen, beispielsweise darüber, welche Reaktionen in einer Situation erwartet werden, kann eine Soziale Anleitung dem Kind erklären, wie „unsere Welt“ und „unser Zusammenleben“ funktionieren.

Die Sozialen Anleitungen sollen Kinder mit und ohne Förderbedarf unterstützen. Nicht nur Kinder mit Förderbedarf finden es schwierig, unsere teilweise komplizierten „ungeschriebenen Regeln“ zu verstehen. Auch neurotypische Kinder, die in einem sozial kompetenten Umfeld aufwachsen, haben oft Schwierigkeiten damit, intuitiv zu erfassen, was in welcher Situation erwartet wird und wie die eigenen soziale Bedürfnisse mit den Erwartungen der Umwelt in Einklang gebracht werden können.

Abb.1 Erfolgreiche Soziale Anleitung



Grundannahmen und Menschenbild

Einer Sozialen Anleitung liegt die Annahme der humanistischen Psychologie zugrunde, dass jedes Kind grundsätzlich kooperieren möchte und etwas zum Gelingen seines Lebens und des Lebens in seiner Gemeinschaft beitragen möchte.

Natürlich gibt es viele Faktoren im Leben eines Kindes, die dieses Bestreben behindern, behindert haben oder in eine falsche Richtung geleitet haben.

Vielleicht hat ein Kind bisher nicht die Erfahrung gemacht, dass sein Beitrag wertvoll und gewollt ist. Vielleicht hat es erlebt, dass seine Bemühungen, „dazuzugehören“, vergeblich waren. Diese Hindernisse unterliegen meist nicht der Kontrolle des Kindes, sondern finden sich vielmehr in seinen Lebensumständen oder in seiner Biografie.

Manchmal gelingt es nicht, mit dem Kind in einer Weise zu kommunizieren, die es da abholt, wo es gerade steht. Darum ist es in diesem Zusammenhang nicht hilfreich, sich allzu sehr mit den Hintergründen zu beschäftigen, zumal Sie hier sehr oft nur Annahmen treffen können. Vielmehr ist es von Nutzen, zu überlegen, welche Mittel und Wege es gibt, um das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen und damit eine größere Teilhabe an der Gestaltung seines eigenen Lebens zu ermöglichen.

Ich gehe davon aus, dass sich jedes Kind im Rahmen seiner Möglichkeiten entwickeln kann. Nur weil ein Kind aktuell etwas nicht tut, heißt das nicht, dass es das niemals tun wird. Entscheidend ist, ob das Kind die Begleitung und Unterstützung bekommt, die es benötigt. Wichtig ist mir, zu betonen, dass eine Soziale Anleitung nicht zum Ziel hat, das Verhalten eines Kindes durch Zwang oder Manipulation zu verändern. Das Kind soll nachvollziehen können, dass ein anderes Verhalten eher zu gelingender Interaktion führen wird als sein momentanes Verhalten. Manchmal ist es auch so, dass ein Kind noch nicht versteht, wie man in einer bestimmten Situation gut miteinander umgeht. Z. B. ist das Thema „Freundschaft“ sehr komplex und es können viele Konflikte in diesem Zusammenhang auftreten.

An dieser Stelle werfen wir einen kurzen Blick auf die Bedürfnispyramide nach Abraham Maslow (1908–1970)⁴.

Abb. 2: Bedürfnispyramide



⁴ Abraham Maslow war ein US-amerikanischer Psychologe und Begründer der Humanistischen Psychologie.

Maslow unterteilt die menschlichen Bedürfnisse in fünf Stufen, die aufeinander aufbauen. Sind die physiologischen Grundbedürfnisse wie Essen und Schlafen befriedigt, entwickeln Menschen das Bedürfnis nach Sicherheit. Hierzu zählt die körperliche und seelische Sicherheit ebenso wie die materielle Sicherheit.

Ist dieses Bedürfnis befriedigt, entwickelt sich das Bedürfnis nach Zugehörigkeit, Kommunikation, Gemeinschaft, gegenseitiger Unterstützung, Beziehung und Freundschaft, kurz: soziale Bedürfnisse.

Das Bestreben, etwas zum Gelingen des Lebens in der sozialen Gemeinschaft beizutragen und sich selbst als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, entwickelt sich hier. Die Angst vor Zurückweisung liegt in der Befürchtung oder auch in dem realen Erleben begründet, diese Bedürfnisse nicht oder nicht ausreichend befriedigen zu können.⁵

Sich mit der Befriedigung dieser Bedürfnisse zu beschäftigen, setzt ein gewisses Maß an sozialen und emotionalen Kompetenzen voraus. Je mehr Gelegenheiten ein Kind bekommt, sich in sozialen Zusammenhängen auszuprobieren und zu üben, je mehr positive Rückmeldung es in diesem Bereich erfährt, desto mehr Chancen hat es, emotionale und soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Das ist ein wichtiger Aspekt. Wenn Kinder wenig gelingende soziale Begegnungen und Freundschaften erleben, haben sie automatisch weniger Gelegenheit, diese Kompetenzen weiterzuentwickeln. Je nachdem, wie ein Kind sich selbst im Zusammenhang mit der Befriedigung sozialer Bedürfnisse erlebt, wächst die Angst vor Zurückweisung oder es wächst das Gefühl von Zugehörigkeit und Vertrauen in die eigenen sozialen Fähigkeiten.

Eine besondere Rolle spielen in diesem Zusammenhang „Zwangsgemeinschaften“, wie Arbeitsplatz, Schule oder Kindergarten. Man hat keinen großen Einfluss auf die anderen Mitglieder dieser Gruppe und man wird auch nicht in sie „hineingeboren“ wie in die Familie.

Da in jedem sozialen Gefüge andere Regeln gelten, setzt es ein hohes Maß an Flexibilität und Beobachtungsgabe aufseiten eines Kindes voraus, um in dieser neuen Gruppe (Schule, Kindergarten usw.) einen Platz zu finden. Dem Kind muss die Anpassung gelingen. Gelingt es dem Kind einigermaßen, sich an die sozialen Regeln und „ungeschriebenen Gesetze“ in der Gruppe anzupassen, wird es seine Bedürfnisse nach Gemeinschaft, Zugehörigkeit, gegenseitiger Unterstützung und Freundschaft wahrscheinlich befriedigen können. Dies wird wiederum zu positiven emotionalen Erlebnissen und gelingenden sozialen Begegnungen führen. Gelingt es einem Kind jedoch nicht, die sozialen Regeln und „ungeschriebenen Gesetze“ einigermaßen zu verstehen und sich daran anzupassen, wird es sich schwertun, sich als Teil dieser Gruppe zu begreifen. Es wird das Bedürfnis nach Anerkennung, Freundschaft und Zugehörigkeit in dieser Klasse oder Gruppe eher schlecht befriedigen können. Es wird weniger gute soziale Begegnungen haben. Damit schwindet auch die Motivation, sich an Regeln zu halten.

5 Vgl. Maslow, A. (1943): A Theory of Human Motivation. In: Psychological Review, 50(4), S. 370–396.

Konfliktsituationen

mit Social Stories meistern

Mit diesem Praxismaterial lernen Sie das notwendige **theoretische Hintergrundwissen** zu dem Konzept der Social Stories kennen und erhalten **44 fertige Soziale Anleitungen** für den direkten Einsatz aus den Bereichen:

- Konflikte zwischen Kindern,
- Konflikte im Unterricht und
- Konflikte mit dem Umfeld.

Helfen Sie Ihren Schüler*innen dabei, Gefühle wahrzunehmen und Handlungsalternativen zu entwickeln.

Mit Leitfaden zum Verfassen eigener Sozialer Anleitungen für typische Konfliktsituationen.

